

## Vorwort

Sergej W. Rachmaninows (1873–1943) Variationen op. 42 für Klavier entstanden zwischen dem 27. Mai und dem 19. Juni 1931 in „Le Pavillon“, einer Villa im französischen Clairefontaine-en-Yvelines nahe Paris. Dort verbrachte der gefeierte Pianist und Komponist, dessen Wahlheimat seit 1918 die Vereinigten Staaten waren, mit seiner Familie die warme Jahreszeit. Auf dem Land fand Rachmaninow die nötige Erholung von den Reises Strapazen seiner Tourneen. Seine Flucht aus Russland – als Folge der politischen Umwälzungen des Jahres 1917 – hatte ihn in finanzielle Nöte gestürzt, denen er in den Folgejahren mit einer hochintensiven Konzerttätigkeit als Pianist begegnet war. Für das Komponieren fehlte ihm in dieser Zeit jedoch die nötige Ruhe. Erst 1926 vollendete er mit dem Klavierkonzert Nr. 4 op. 40 (an dem er bereits in Russland gearbeitet hatte) und den *Trois Chansons russes* op. 41 für Chor und Orchester wieder zwei gewichtigere Werke. Und es sollten erneut fünf Jahre vergehen, bis er mit den Variationen op. 42 seine nächste und zugleich letzte Komposition für Klavier solo vorlegen würde.

Rachmaninow hatte das Thema seiner Variationen vermutlich durch die berühmten *Sonate a Violino e Violone o Cimbalo. Opus V* Arcangelo Corellis kennengelernt, die 1700 in Rom erschienen waren und rasch Verbreitung gefunden hatten. In Corellis Opus 5 findet sich nach elf Sonaten als letztes Werk das dort als „Follia“ bezeichnete und von Rachmaninow übernommene Thema mit 24 Variationen (siehe S. VII). Anders jedoch als er zunächst vermutete, war dieses Thema keine Erfindung des italienischen Komponisten. Insofern ist der bis heute etablierte Populärtitel „Corelli-Variationen“ für Rachmaninows Opus 42 nicht ganz korrekt. Ein „Folia“ genannter, wild-lärmender portugiesischer Tanz lässt sich bereits Ende des 15. Jahrhunderts nachweisen.

Um dieselbe Zeit entwickelte sich außerdem eine harmonisch-melodische Formel gleichen Namens, die mit der Wildheit des Tanzes jedoch nicht mehr in Verbindung gebracht werden kann. Sie erfreute sich in den folgenden Jahrhunderten – in ständiger Abänderung – großer Beliebtheit und fand insbesondere als Thema für Variationenwerke Verwendung.

Vielleicht machte Fritz Kreisler – Rachmaninows Freund, Duo-Partner und Widmungsträger von Opus 42 – den Komponisten mit Corellis „Folia“-Komposition bekannt. In seiner Publikationsreihe *Klassische Manuskripte* für Violine und Klavier hatte Kreisler 1927 eine eigene Ausgabe der Variationen aus Corellis Opus 5 vorgelegt. Denkbar ist auch, dass Rachmaninow über den populären französischen Titel „Folies d'Espagne“ mit der „Folia“ in Berührung kam. Franz Liszt hatte das musikalische Material unter diesem Namen in seiner *Rhapsodie espagnole* verwendet – einem Werk, das Rachmaninow 1923/24 einspielte (die Aufnahme aber nie zur Veröffentlichung freigab).

Dass das Thema nicht von Corelli stammte, erfuhr Rachmaninow erst durch Joseph Yassers Konzertkritik zu seinem Recital in der Carnegie Hall am 7. November 1931, in dem die Variationen op. 42 erstmals in den USA erklangen (vgl. die in New York erscheinende russische Tageszeitung *Novoye russkoye slovo* vom 10. November 1931; die Uraufführung hatte am 12. Oktober in Montreal stattgefunden). Daraufhin sah der Komponist sich gezwungen, den ursprünglich geplanten und auf der erhaltenen Stichvorlage notierten Titel „Variations pour piano sur un thème de Corelli ‚La Folia‘“ zu ändern (zu Details siehe die *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition). In der um die Jahreswende 1931/32 erschienenen Erstausgabe lautet der Umschlag- und Innentitel schlicht „Variations“; lediglich der Kopftitel („Variations on a theme of Corelli“) stellt den Bezug zu Rachmaninows eigentlicher Themenquelle wieder her.

Auch wenn Rachmaninow den Abschluss der Arbeit auf der Stichvorlage der „Corelli“-Variationen op. 42 mit „19 June 1931“ datierte, so zeigt die heutige Textgestalt des Manuskripts, dass die Komposition in den nächsten Monaten bis zum Erscheinen der Erstausgabe am 26. Dezember noch einige Änderungen erfuhr. So finden sich allein 14 größere Eingriffe, bei denen Rachmaninow teilweise ganze Takte strich und durch neu notierte Passagen ersetzte. Die größte nachträgliche Änderung jedoch bestand in der Ergänzung des Ossia in Variation XIX: Diese Alternative notierte er erst, als die Stichvorlage bereits für den Druck eingerichtet war, das heißt, nachdem der Stecher die Seitenaufteilung im Manuskript angedeutet hatte, die nun geändert werden musste.

Für sein Opus 42 strebte Rachmaninow eine gleichzeitige Veröffentlichung in Nordamerika und Europa an. Als Verlag zeichnete, wie schon bei den zwei vorangegangenen Werken mit Opuszahl, die Edition Tair in Paris verantwortlich, ein von Rachmaninow 1925 gegründetes Unternehmen, das er nach seinen Töchtern Tatjana und Irina benannte. Die „Corelli“-Variationen op. 42 wurden in den USA gestochen und laut Impressum der Erstausgabe dann von Carl Fischer (New York) in Nordamerika und von Tair (Paris) in Europa und „seinen Kolonien“ vertrieben. Das internationale Copyright meldete Carl Fischer am 8. Januar 1932 für die am 26. Dezember 1931 erschienene Ausgabe an. Bald darauf dürfte der Titel auch in Europa erhältlich gewesen sein.

Als Kuriosum bleibt noch zu erwähnen, dass Rachmaninow es bei drei Variationen (XI, XII und XIX) dem Pianisten überlässt, ob er sie spielen möchte. Diese Entscheidung war wohl seinen eigenen Erfahrungen aus Aufführungen des Werks geschuldet. In einem Brief an Nikolaj K. Medtner vom 21. Dezember 1931 (auf Russisch, Original in der Library of Congress, Washington D. C.) schreibt Rachmaninow: „Ich habe sie ungefähr 15 Mal gespielt, aber von diesen 15 Auffüh-

rungen war nur eine gut. Die anderen waren schlampig. Ich kann meine eigenen Kompositionen nicht spielen! Und es ist so langweilig! Kein einziges Mal habe ich sie alle nacheinander gespielt. Ich habe mich nach dem Husten im Publikum gerichtet. Wenn mehr gehustet wurde, habe ich die nächste Variation übersprungen. Wenn nicht gehustet wurde, spielte ich sie in der korrekten Reihenfolge. In einem Konzert, ich kann mich nicht mehr erinnern, wo – irgendeine kleine Stadt –, wurde so aggressiv gehustet, dass ich nur zehn Variationen spielte (von 20). Meinen Rekord stellte ich in New York auf. Dort spielte ich 18 Variationen.“

Allen in den *Bemerkungen* genannten Bibliotheken, die ihre Quellen für diese Edition zur Verfügung gestellt haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Besonderer Dank gilt außerdem Raymond White, der diese Edition auf vielfältige Weise unterstützte.

München, Frühjahr 2014  
Norbert Gertsch

## Preface

Sergei V. Rachmaninoff (1873–1943) wrote his Variations op. 42 for piano between 27 May and 19 June 1931 at “Le Pavillon”, a villa in Clairefontaine-en-Yvelines near Paris. Although Rachmaninoff’s chosen country of residence since 1918 had been the United States, the celebrated pianist and composer spent the warmer months in the French countryside with his family. There he found much-needed respite from the strains of his concert tours and other travels. His flight from Russia – a consequence of the political upheavals of the year 1917 – had plunged him into financial straits which he sought to remedy in the following years by inten-

sive activity as a concert pianist. However, he lacked the necessary peace of mind to compose during this time. It was not until 1926 that he once again completed two substantial works, the Piano Concerto no. 4 op. 40 (which he had already worked on in Russia) and the *Trois Chansons russes* op. 41 for chorus and orchestra; and five more years were to elapse before he presented his next – and last – work for piano solo, the Variations op. 42.

Rachmaninoff had probably become familiar with the theme of his variations through the famous *Sonate a Violino e Violone o Cimbalò. Opus V* by Arcangelo Corelli, which were published in Rome in 1700 and soon enjoyed widespread dissemination. Corelli’s opus 5 consists of eleven sonatas which are followed, as the concluding work, by a theme with 24 variations (see p. VII) designated as “Follia” and borrowed by Rachmaninoff. Contrary to what he had initially presumed, however, this theme was not the brainchild of the Italian composer. The popular title “Corelli Variations”, which became entrenched long ago and is still current, is thus not quite correct when applied to Rachmaninoff’s opus 42. The loud and clamorous Portuguese dance called “Folia” can be traced back to the end of the 15<sup>th</sup> century. A harmonic-melodic formula of the same name also evolved around this time, but had nothing in common with the boisterousness of the dance. In the following centuries this latter formula underwent constant “shape-shifting” and enjoyed great popularity, especially as a theme for variations.

It was perhaps Fritz Kreisler – Rachmaninoff’s friend and duo partner, and the dedicatee of the opus 42 – who first drew the composer’s attention to Corelli’s “Follia”. As part of his series of publications *Klassische Manuskripte* for violin and piano, Kreisler had presented his own edition of the Variations from Corelli’s opus 5 in 1927. It is also plausible that Rachmaninoff became familiar with the “Folia” through its popular French title “Folies d’Espagne”. Franz Liszt had used the musical mate-

rial under this name in his *Rhapsodie espagnole* – a work that Rachmaninoff had recorded in 1923/24 but never released.

Rachmaninoff did not learn about the true origin of the theme until Joseph Yasser’s concert review of his Carnegie Hall recital on 7 November 1931, in which Rachmaninoff played the Variations op. 42 for the first time in the United States (cf. the 10 November 1931 issue of the Russian daily newspaper *Novoye russkoye slovo*, published in New York; he had given the world premiere in Montreal on 12 October). The composer then felt obliged to change his planned original title of “Variations pour piano sur un thème de Corelli ‘La Folia’”, which was noted on the surviving engraver’s copy (for further details see the *Comments* at the end of the present edition). In the first edition, released around the turn of the year 1931/32, the cover and inside title read simply “Variations”; only the head title (“Variations on a theme of Corelli”) reveals the connection to the actual source of Rachmaninoff’s theme.

Even if Rachmaninoff dated the completion of his work on the engraver’s copy of the “Corelli” Variations op. 42 as “19 June 1931”, the present-day form of the manuscript shows that further changes were made to the composition in the months following mid June and up until the publication of the first edition on 26 December. Thus there are no fewer than 14 substantial interventions, in some of which Rachmaninoff crossed out entire measures and replaced them with newly written passages. The biggest change made at a later date consisted, however, of the addition of the ossia in Variation XIX: he noted down this alternative only after the engraver’s copy had been prepared for printing, that is to say after the engraver had marked the page division in the manuscript, which now had to be changed.

Rachmaninoff strove to have his opus 42 published simultaneously in North America and Europe. As with the two preceding works with opus

number, the publisher in charge of the printing was Edition Tair in Paris, a firm founded by Rachmaninoff himself in 1925 and named after his daughters Tatyana and Irina. The “Corelli” Variations op. 42 were engraved in the United States and, according to the imprint of the first edition, distributed by Carl Fischer (New York) in North America and Tair (Paris) in Europe and “its colonies”. On 8 January 1932 Carl Fischer applied for the international copyright for the edition that had been published on 26 December 1931. The work must have been available in Europe shortly thereafter.

As a matter of curiosity, it should be mentioned that Rachmaninoff left it up to the pianist to play or omit three specific Variations, nos. XI, XII and XIX. This was probably due to his own experiences of performing the work. In a letter of 21 December 1931 to Nikolay K. Medtner (in Russian, original in the Library of Congress, Washington D. C.), Rachmaninoff writes: “I have played it about 15 times, but of these 15 performances, only one was good. The others were sloppy. I can’t even play my own works! And it’s so boring! Not once did I play them all in consecutive order. I orientated myself according to the amount of coughing in the hall. When there was a lot of coughing, I skipped over the next variation. When there was no coughing, I played it in the proper sequence. At one recital in some little city, I don’t remember where, there was such aggressive coughing that I only played ten variations (out of 20). My record was in New York, where I played 18 variations.”

We cordially thank all those libraries mentioned in the *Comments* that placed sources for this edition at our disposal. Our special thanks also to Raymond White, who provided support for this edition in many ways.

Munich, spring 2014  
Norbert Gertsch

## Préface

Les Variations pour piano op. 42 de Sergueï V. Rachmaninov (1873–1943) ont vu le jour entre le 27 mai et le 19 juin 1931 dans la villa «Le Pavillon», à Clairefontaine-en-Yvelines, près de Paris. C’est là que le pianiste et compositeur célèbre passait la belle saison avec sa famille: il trouvait à la campagne le repos dont il avait besoin après les fatigues de ses tournées de concerts. Son activité de pianiste concertant avait redoublé d’intensité après qu’il avait quitté la Russie, suite à la Révolution de 1917: précipité dans une situation financière délicate, il avait dû redresser la barre, une fois aux États-Unis (sa patrie d’élection à partir de 1918), tant et si bien qu’il lui avait manqué la tranquillité nécessaire pour composer. Ce n’est qu’en 1926 qu’il réussit à nouveau à terminer deux œuvres de poids: le 4<sup>e</sup> Concerto pour piano op. 40 (auquel il avait déjà travaillé en Russie) et les *Trois Chansons russes* op. 41 pour chœur et orchestre. Cinq années devaient encore s’écouler avant qu’il ne mette un point final aux Variations op. 42, à la fois son opus suivant et sa dernière œuvre pour piano solo.

Rachmaninov connaissait le thème qu’il choisit pour ses Variations op. 42 probablement par les célèbres *Sonate a Violino e Violone o Cimbalo. Opus V* d’Arcangelo Corelli qui étaient parues en 1700 à Rome et s’étaient divulguées rapidement. Après onze sonates, on trouvera finalement dans ce recueil le thème repris par Rachmaninov et y intitulé «Follia» avec 24 variations (voir p. VII). Ce fameux thème n’était cependant pas de la plume de Corelli, contrairement à ce que crut au départ le compositeur russe. Ainsi le surnom sous lequel on connaît son opus 42, «Variations sur un thème de Corelli», n’est-il pas tout à fait correct. En réalité, on trouve dès la fin du XV<sup>e</sup> siècle les traces d’une danse portugaise sauvage et bruyante intitulée «Folia».

À la même époque se développe également une formule mélodico-harmonique éponyme, mais qui n’a cependant plus rien à voir avec la sauvagerie de la danse portugaise. Constamment transformée, cette formule aura un grand succès aux siècles suivants, employée en particulier comme thème pour des œuvres à variations.

Il n’est pas impossible que ce soit Fritz Kreisler – l’ami de Rachmaninov, son partenaire en duo et le dédicataire de l’opus 42 – qui ait attiré l’attention du compositeur russe sur la «Folia» de Corelli. Dans sa série de pièces pour violon et piano réunies sous le titre *Klassische Manuskripte*, Kreisler avait publié en 1927 sa propre édition des Variations tirées de l’opus 5 de Corelli. Il est également concevable que Rachmaninov découvrit le thème de la «Folia» par son fameux avatar français, les «Folies d’Espagne». Franz Liszt avait utilisé le même matériau musical sous ce nom dans sa *Rhapsodie espagnole*, une œuvre que Rachmaninov enregistra en 1923/24 (il ne donna cependant jamais son feu vert pour la publication de l’enregistrement).

C’est seulement en lisant un compte rendu de Joseph Yasser, après le récit qu’il donna le 7 novembre 1931 au Carnegie Hall de New York, et au cours duquel il joua les Variations op. 42 pour la première fois aux États-Unis, que Rachmaninov découvrit que le thème de son opus 42 n’était pas de Corelli (cf. à ce sujet le *Novoye russkoye slovo* – quotidien russe paraissant à New York – du 10 novembre 1931; la première audition publique de l’œuvre avait eu lieu le 12 octobre à Montréal). Il se vit ainsi dans l’obligation de changer le titre prévu à l’origine, qui était «Variations pour piano sur un thème de Corelli “La Folia”», comme on peut le lire sur la copie à graver conservée (pour plus de détails, voir les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de la présente édition). Dans la première édition, parue fin 1931/début 1932, l’œuvre est simplement intitulée «Variations» sur la couverture et la page de titre; seule l’inscription en tête de la première page de la partition, «Varia-

tions on a theme of Corelli», rappelle l'origine du thème varié par Rachmaninov.

Si Rachmaninov a daté du «19 June 1931» la fin de son travail sur la copie à graver des Variations «Corelli» op. 42, le manuscrit, tel qu'on peut le voir aujourd'hui, révèle que le compositeur fit un certain nombre de remaniements dans les mois qui suivirent, jusqu'à la parution de la première édition, le 26 décembre. On dénombre ainsi 14 modifications importantes, Rachmaninov ayant parfois barré des mesures entières et complètement réécrit ces passages. Le plus grand changement apporté a posteriori concerne cependant l'ajout d'un ossia dans la Variation XIX. Cette alternative ne fut notée qu'une fois que la copie à graver avait été préparée pour l'impression, c'est-à-dire après que le graveur eut indiqué la répartition des pages sur le manuscrit, laquelle dut ainsi être modifiée.

Rachmaninov souhaitait que son opus 42 fût publié simultanément en Amérique du Nord et en Europe. Comme pour les deux précédents opus, il char-

gea l'Édition Tair à Paris de la publication, une maison qu'il avait fondée en 1925 et dont il avait forgé le nom à partir du prénom de ses filles, Tatiana et Irina. Les Variations «Corelli» op. 42 furent gravées aux États-Unis et commercialisées par Carl Fischer (New York) en Amérique du Nord, et par Tair (Paris) en Europe et dans «ses Colonies», comme l'indiquent les mentions légales de la première édition. Carl Fischer déposa les droits d'auteur internationaux le 8 janvier 1932 pour l'édition parue le 26 décembre 1931. L'œuvre a dû être disponible en Europe peu de temps après.

Il nous reste à signaler une chose curieuse: pour trois variations (XI, XII et XIX) Rachmaninov laisse le choix au pianiste de les jouer ou non. Ceci a certainement à voir avec l'expérience qu'il avait faite en donnant l'œuvre en concert. Dans une lettre à Nikolaï K. Medtner du 21 décembre 1931 (l'original russe est conservé à la Library of Congress de Washington D. C.), il écrit: «J'ai joué [ces variations] environ 15 fois, mais de ces 15 exécutions une seule était bonne. Les autres étaient

bâclées. Je ne suis pas capable de jouer mes propres compositions! Et c'est si ennuyeux! Pas une seule fois je n'ai joué ces variations dans leur continuité. Je me suis laissé guider par les toussotements du public. Dès qu'on toussait un peu plus, je sautais une variation. Lorsqu'on s'arrêtait de tousser, je respectais l'ordre de la partition. Lors d'un concert, je ne me rappelle plus où – dans une petite ville –, le public a toussé de manière si forte que je n'ai joué que dix variations (sur vingt). C'est à New York que j'ai établi mon record: j'y ai joué dix-huit variations.»

Nous aimerions remercier ici toutes les bibliothèques mentionnées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* d'avoir mis leurs sources à notre disposition pour la préparation de la présente édition. Nos remerciements s'adressent également en particulier à Raymond White, pour le précieux soutien qu'il a apporté à cette édition.

Munich, printemps 2014  
Norbert Gertsch



„Follia“ aus Arcangelo Corelli, *Sonate a Violine e Violone o Cimbalo, Parte Seconda*,  
 Rom: Selbstverlag 1700, S. 62  
 Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Musiksammlung, Signatur SH.Corelli7  
*Wiedergabe mit freundlicher Genehmigung*

“Follia” from Arcangelo Corelli, *Sonate a Violine e Violone o Cimbalo, Parte Seconda*,  
 Rome: Self-published, 1700, p. 62  
 Vienna, Österreichische Nationalbibliothek, Musiksammlung, shelfmark SH.Corelli7  
*Reproduced with kind permission*

«Follia», tirée du recueil d’Arcangelo Corelli *Sonate a Violine e Violone o Cimbalo, Parte Seconda*,  
 Rome: Édition à compte d’auteur, 1700, p. 62  
 Vienne, Österreichische Nationalbibliothek, Musiksammlung, cote SH.Corelli7  
*Reproduction aimablement accordée*